

Währungsrisiko im Einkauf: Fremdwährungskursänderungen wirksam beherrschen

Das Währungsrisiko im Einkauf bezeichnet die Gefahr, dass sich Wechselkursschwankungen zwischen der Einkaufs- und der Berichtswährung negativ auf Beschaffungskosten auswirken. Für industrielle Einkäufer ist es besonders bei Beschaffungen aus dem Dollarraum, Asien oder Osteuropa ein relevanter Kosten- und Planungsfaktor. Wer Fremdwährungsrisiken systematisch identifiziert, bewertet und absichert, kann Preisdynamik besser steuern und Margen verlässlich planen.

Das Wichtigste in Kürze

- Währungsrisiko im Einkauf entsteht, wenn Bestell- und Berichtswährung auseinanderfallen und Kurse zwischen Kontraktabschluss und Zahlung schwanken.
- Typische Hebel sind Währungsanpassung in Verträgen, abschließende Preisgleitklauseln sowie unternehmensweites Hedging mit der Finanzabteilung.
- Relevant sind drei Risikofelder: Transaktionsrisiko (laufende Geschäfte), Ökonomisches Risiko (langfristige Wettbewerbsposition) und Umrechnungsrisiko (Konsolidierung).
- In der Praxis beginnt die Steuerung mit einer Exposure-Analyse: Welche Lieferanten, Volumina und Zahlungsziele sind in welchen Währungen gebunden?
- Währungsrisiko ist Teil des Preisrisikos und sollte systematisch mit der Commodity Strategy und dem Marktbeobachtungsprozess verzahnt sein.
- Klare Einkaufsrichtlinien zu Währungsabsicherung verhindern, dass operative Käufer eigenmächtige Absicherungsgeschäfte eingehen.

Definition: Währungsrisiko im Einkauf

Das Währungsrisiko im Einkauf beschreibt die Möglichkeit, dass sich Beschaffungskosten durch ungünstige Wechselkursentwicklungen erhöhen oder dass geplante Einsparungen aus Fremdwährungskontrakten durch Kursverluste zunichtegemacht werden. Es ist eine Teilmenge des Preisrisikos und betrifft alle Geschäfte, bei denen Bestell-, Rechnungs- oder Zahlungswährung von der Heimatwährung des Unternehmens abweichen. Die Höhe des Risikos ergibt sich aus Volumen, Restlaufzeit der Verpflichtungen, Zahlungsziel und Volatilität der betreffenden Währungspaare.

Transaktions-, ökonomisches und Umrechnungsrisiko

Das Transaktionsrisiko betrifft einzelne Geschäfte: Zwischen Bestellung und Zahlung kann der Kurs sich so verschieben, dass der beschaffte Posten in Euro teurer wird als kalkuliert. Das ökonomische Risiko wirkt langfristiger und strategischer: Eine dauerhafte Aufwertung einer Bezugswährung verschlechtert die relative Kostenposition gegenüber Wettbewerbern, die in derselben Währung einkaufen. Das Umrechnungsrisiko schließlich betrifft die bilanzielle Konsolidierung und ist primär ein Thema der

Finanzberichterstattung, das jedoch auch die Bewertung von Einkaufskennzahlen beeinflusst.

Abgrenzung zu Preis- und Länderrisiken

Währungsrisiko und Preisrisiko überlagern sich häufig: Ein Rohstoffpreis kann in Dollar steigen und zugleich der Dollar gegenüber dem Euro aufwerten, was die Effekte multipliziert. Auch Lieferantenverlagerungen ändern das Währungsprofil des Einkaufs spürbar, etwa bei der Verlagerung von Beschaffungsvolumen in neue Beschaffungsmärkte. Zusätzlich können Länder- und Zahlungsrisiken hinzutreten, die nicht kursbedingt sind, aber im selben Lieferantenkontakt auftreten. Einkäufer sollten daher Währungs- und Länderrisiken gemeinsam, aber getrennt bewerten und dokumentieren.

Methoden und Vorgehen zur Steuerung des Währungsrisikos

Die Steuerung folgt in der Regel einem mehrstufigen Prozess: Bestandsaufnahme der Fremdwährungspositionen, Bewertung der Auswirkungen, Festlegung einer Absicherungsstrategie und anschließendes laufendes Monitoring. Entscheidend ist die enge Zusammenarbeit zwischen Einkauf und Finanzwesen, da Absicherungsinstrumente wie Hedging typischerweise im Verantwortungsbereich der Treasury liegen. Der Einkauf liefert die Prognosedaten, das Treasury setzt die Absicherung um.

Exposure-Analyse als Ausgangspunkt

Zunächst wird ermittelt, in welchen Währungen offene Verpflichtungen, Rahmenverträge und geplante Einkaufsvolumina bestehen. Wichtig ist die Unterscheidung zwischen festen Verpflichtungen (z. B. Abrufbestellungen mit fixierten Preisen) und erwarteten, noch nicht vertraglich gebundenen Volumina. Eine systematische Marktbeobachtung der relevanten Währungspaare und der dahinterliegenden Rohstoff- und Marktpreise ergänzt die Analyse. Auf dieser Basis lässt sich einschätzen, welcher Teil des Risikos kurzfristig wirkt und welcher mittel- bis langfristige Planungshorizonte betrifft.

Vertragliche Instrumente

Im Vertrag können Währungsanpassungen vereinbart werden: eine Klausel zur Preisanpassung bei Überschreitung definierter Kursschwellen, eine exakte Kursbindung mit einem Stichtagskurs oder ein Artikel zu künftigen Preisgleitklauseln, die Währungskomponenten explizit ausweisen. In Ausschreibungen sollte die Zielwährung verbindlich im Leistungsverzeichnis festgelegt werden, damit Bieterangebote vergleichbar bleiben. Alternativ kann der Einkauf anbieten, in EUR zu bezahlen, wobei der Lieferant den Kursrisikoaufschlag im Preis verankert – in der Praxis häufig teurer, aber einfacher zu handhaben.

Finanzwirtschaftliche Absicherung

Zu den klassischen Instrumenten zählen Forward-Kontrakte, Währungsoptionen und Laufzeitübersetzungen, die vom Treasury umgesetzt werden. Der Einkauf ist hier vor allem Datenlieferant: Er liefert Lieferantentreppen und erwartete Zahlungstermine als Grundlage für die Absicherungsvolumina. In der Praxis liegt der Zeitraum, für den Absicherungen abgeschlossen werden, häufig zwischen sechs Monaten und zwei Jahren. Ziel ist nicht, Kurse vorherzusagen, sondern Planungssicherheit für Kalkulation und Verkaufspreise zu erreichen.

Wichtige KPIs zur Steuerung des Währungsrisikos

Gemessen wird das Währungsrisiko über Exposure-Kennzahlen, Effektivität der Absicherung und über

die Preisabweichung, die nach Kursveränderungen gegenüber den Plankursen auftritt. Diese Kennzahlen sollten in regelmäßigen Abständen – in der Praxis monatlich oder quartalsweise – mit dem Treasury abgestimmt werden.

Exposure und Absicherungsgrad

Das Fremdwährungsexposure fasst zusammen, welcher Betrag in welchen Währungen in welchem Zeitraum fällig wird. Der Absicherungsgrad setzt den abgesicherten Betrag ins Verhältnis zum gesamten Exposure. In der Praxis werden häufig Teilabsicherungsgrade zwischen 50 und 100 % für fest gebundene Verpflichtungen verwendet, während erwartete, noch nicht kontraktlich gebundene Volumina häufig geringer oder gar nicht abgesichert werden.

Kursinduzierte Preisabweichung

Die preisabweichung, die durch Kursveränderungen gegenüber den Plankursen entsteht, ist eine der wichtigsten Kennzahlen: Sie zeigt, wie stark die Abweichung zwischen geplanten und tatsächlich entstandenen Einkaufskosten währungsbedingt ist. Diese Kennzahl lässt sich gut mit dem Preisabweichungsworkflow verzahnen, da Kursänderungen dort als eigener Abweichungsgrund ausgewiesen werden sollten. Ergänzend kann ein erweiterter Dublettscore helfen, Materialstammdaten zu konsolidieren und die Exposure-Analyse zu präzisieren.

Risiken und Kontrollen im Umgang mit Fremdwährungen

Das größte operative Risiko ist die unbewusste Akzeptanz von Kursrisiken durch einzelne Einkäufer, etwa durch spontane Vertragsverhandlungen ohne Abstimmung mit dem Treasury. Ergänzende Risiken entstehen durch unklare Verantwortlichkeiten, fehlende Prognosequalität und durch Vertragsklauseln, die unbeabsichtigt eine vollständige Kursweitergabe an den Einkäufer vorsehen.

Governance und Einkaufsrichtlinie

Eine klare Einkaufsrichtlinie definiert, welche Währungsverträge zulässig sind, welche Kursschwellen eine Anpassung auslösen und wer Absicherungsentscheidungen trifft. Ohne solche Regeln besteht die Gefahr, dass operative Einkäufer informelle Absicherungsgeschäfte eingehen oder Wechselkursänderungen stillschweigend akzeptieren. Lessons Learned aus abgeschlossenen Projekten sollten systematisch in die Richtlinie zurückfließen, etwa wenn Preisgleitklauseln sich in der Umsetzung als zu komplex erwiesen haben.

Kontrollen im operativen Prozess

Im operativen Prozess gehört die Währungsprüfung zur Standardprüfung jeder Bestellposition in Fremdwährung: stimmt der hinterlegte Kurs mit dem vertraglich vereinbarten Kurs überein? Ein Exception Management kann hier helfen, Abweichungen systematisch zu erkennen und zu bearbeiten. Ergänzend sollten Lieferantenbesuch und Lieferantenbewertung auch die Frage beleuchten, wie der Lieferant selbst mit Währungsrisiken umgeht, insbesondere wenn er selbst in Fremdwährung beschafft.

Aktuelle Entwicklungen: Währungsrisiko im Zeitalter volatiler Lieferketten

Die Diskussion um Resilienz in Lieferketten hat das Thema Währungsrisiko erneut aufgewertet: Lieferantenverlagerungen, regionale Beschaffungsstrategien und neue Beschaffungsmärkte verändern die Währungsexposure kontinuierlich. Zugleich steigen die Anforderungen an Transparenz, da

Geschäftsführung und Controlling verlässliche Plankosten auch bei volatilen Währungen erwarten.

Resilienz und Beschaffungsstrategie verzahnen

Supply Chain Resilience Management und Währungsrisikomanagement ergänzen sich: Wer Beschaffungsmärkte diversifiziert, diversifiziert häufig auch automatisch die Währungsexposure. Umgekehrt kann eine gezielte Commodity Strategy, die mehrere Währungsräume berücksichtigt, das Gesamtrisiko senken. Demand Aggregation über Standorte hinweg kann zudem dazu beitragen, größere und damit besser absicherbare Volumina zu bündeln.

Digitalisierung und Planungsqualität

Digitale Einkaufsplattformen und Spend-Analyse-Systeme verbessern die Datenbasis für die Exposure-Analyse, indem sie Bestellvolumen nach Währung automatisch auswerten. Automatisierte Preisabweichungsworkflows können Kursänderungen frühzeitig sichtbar machen. Wichtig bleibt dennoch die menschliche Einschätzung: Prognosen zu Währungsentwicklungen sind unsicher, und Modelle sollten als Entscheidungshilfe, nicht als Ersatz für fachliches Urteil verstanden werden.

Typische Kennzahlen

Fremdwährungsexposure: Vollständige Erfassung (100 % der Positionen)

Volumen je Währung und Fälligkeit; Basis jeder Absicherungsstrategie

Absicherungsgrad: 50–100 % für fixe Verpflichtungen

Typischer Richtwert; erwartete Volumina häufig geringer abgesichert

Kursinduzierte Preisabweichung: regelmäßig berichtet (monatlich/quartalsweise)

Abweichung Plankurs vs. Ist-Kurs, als eigener Abweichungsgrund ausweisen

Anteil Fremdwährung am Einkaufsvolumen: abhängig von Beschaffungsstruktur

Kennzahl für Strategieentscheidungen zur Beschaffungsmarktdiversifikation

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer mit starkem Euro-Umsatz bezog Komponenten überwiegend in US-Dollar. Nach einer Phase der Dollaraufwertung stiegen die effektiven Beschaffungskosten deutlich über die Plankosten, ohne dass der Einkauf dies ursächlich ausweisen konnte. Das Unternehmen führte daraufhin eine systematische Steuerung des Währungsrisikos ein.

- Erstellung einer vollständigen Exposure-Analyse aller offenen Verpflichtungen in Fremdwährungen, differenziert nach Lieferant und Fälligkeit.
- Vereinbarung von Preisgleitklauseln mit Währungskomponenten in neuen Rahmenverträgen; Altverträge wurden bei Verlängerung angepasst.
- Einrichtung eines quartalsweisen Austauschs zwischen Einkauf und Treasury zur Abstimmung von Absicherungsvolumina und Absicherungsgrad.
- Integration des Abweichungsgrundes „Wechselkurs“ in den bestehenden Preisabweichungsworkflow zur sauberen Kostenursachen-Analyse.

Fazit

Das Währungsrisiko im Einkauf ist kein randständiges Thema der Finanzabteilung, sondern ein direkter Einflussfaktor auf Beschaffungskosten, Kalkulationssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit. Erfolgreiche

Unternehmen kombinieren vertragliche Instrumente im Einkauf, eine klare Einkaufsrichtlinie und eine strukturierte Zusammenarbeit mit dem Treasury zur Absicherung. Voraussetzung ist eine saubere Exposure-Analyse auf Basis verlässlicher Stammdaten und Planungsvolumina. Wer Währungsrisiken systematisch steuert, kann Preisabweichungen besser erklären, Margen verlässlicher planen und Beschaffungsentscheidungen wie Lieferantenverlagerungen fundierter bewerten. Die Investition in Prozess und Governance amortisiert sich in der Praxis schnell, sobald die ersten stärkeren Kursschwankungen eintreten.

Häufige Fragen

Was ist ein Währungsrisiko im Einkauf?

Das Währungsrisiko im Einkauf beschreibt die Gefahr, dass sich Wechselkursschwankungen zwischen der Einkaufs- und der Berichtswährung negativ auf Beschaffungskosten auswirken. Es umfasst Transaktionsrisiken einzelner Geschäfte, langfristige ökonomische Risiken für die Kostenposition sowie Umrechnungsrisiken in der Bilanz. Betroffen sind alle Beschaffungen, bei denen Bestell- oder Zahlungswährung von der Heimatwährung abweicht.

Wie kann der Einkauf Währungsrisiken absichern?

Es gibt drei Hebel: vertragliche Regelungen wie Kursbindung oder Preisgleitklauseln mit Währungskomponente, die finanzielle Absicherung über Hedging-Instrumente wie Forward-Kontrakte durch das Treasury, und strategische Hebel wie die Diversifizierung der Beschaffungsmärkte. In der Praxis wird häufig eine Kombination verwendet. Wichtig ist eine klare Abstimmung der Verantwortlichkeiten zwischen Einkauf und Finanzwesen.

Wer ist im Unternehmen für die Absicherung von Währungsrisiken verantwortlich?

Die finanzielle Absicherung über Derivate liegt typischerweise in der Verantwortung der Treasury- bzw. Finanzabteilung, da hier spezifische Fachkenntnisse und Bankbeziehungen erforderlich sind. Der Einkauf liefert die Datenbasis: erwartete Volumina, Fälligkeiten und Lieferantenzusagen. Die Grundsätze, etwa zulässige Währungen und Absicherungsgrade, sollten in einer Einkaufsrichtlinie verankert sein.

Sollte man beim Einkauf in Fremdwährung Preise in Euro fixieren?

Eine Fixierung in Euro überträgt das Währungsrisiko auf den Lieferanten, der dafür in der Regel einen Risikoaufschlag im Preis verankert. Ob dies günstiger ist als eine eigene Absicherung, hängt von der Verhandlungsposition, der Volatilität des Währungspaares und den internen Absicherungskosten ab. In der Praxis lohnt eine Gegenüberstellung beider Optionen pro Beschaffungskategorie.

Welche Kennzahlen sind für das Währungsrisiko im Einkauf relevant?

Zentral sind das Fremdwährungsexposure (Volumen je Währung und Zeitraum), der Absicherungsgrad (abgesicherter Betrag im Verhältnis zum Exposure) und die kursinduzierte Preisabweichung gegenüber den Plankursen. Diese Kennzahlen sollten regelmäßig mit dem Treasury abgestimmt werden. Die kursbedingte Preisabweichung lässt sich gut in bestehende Abweichungsanalysen integrieren.